

Bericht zur Videopräsentation mit anschließender Podiumsdiskussion

Können Verhaltenskodizes Arbeiterinnen schützen?

3. Februar 2005
Renner-Institut, Wien

Am Podium

EVA ANGERLER, Gewerkschaft der Privatangestellten – Arbeit und Technik

PETRA BAYR, Entwicklungspolitische Sprecherin der SPÖ

ULRIKE LUNACEK, Obfrau der *Frauensolidarität* und Entwicklungspolitische Sprecherin der Grünen

ELISABETH SCHINZEL, Clean-Clothes-Kampagne

BHUMA WYSOUDIL, ehemalige Mitarbeiterin von SEWA

Moderation

MARTIN JANATA, Renner-Institut

In Kooperation mit Frauensolidarität und Grüner Bildungswerkstatt

Nähere Information

Mag. Martin Janata

T 01-804 65 01-13

janata@renner-institut.at

Können Verhaltenskodizes Arbeiterinnen schützen?

Unter diesem Titel wurde im Rahmen einer Veranstaltung des Renner-Instituts am 3. Februar der gleichnamige Film erstmals einem öffentlichen Publikum vorgestellt. Dieser Film wurde von der Frauensolidarität mit Unterstützung des Renner-Instituts und einiger anderer Organisationen produziert. Im Anschluss an die Filmpräsentation wurde dann in einer Podiumsdiskussion die Frage, die der Filmtitel aufwirft, sowie die allgemeine Situation von Arbeiterinnen in multinationalen Konzernen in Ländern der „Dritten Welt“ diskutiert.

Der Film selbst behandelt Arbeitsbedingungen von Arbeiterinnen in der indischen Exportindustrie, die Wirksamkeit von Verhaltenskodizes und die Forderung der Frauen nach der Verbesserung ihrer Arbeitssituation. Die filmische Dokumentation wurde dabei im Wesentlichen von SEWA (Self Employed Women's Association), einer indischen Frauengewerkschaft, dokumentiert. Das Video betrachtet die Sinnhaftigkeit und die Umsetzung von Verhaltenskodizes aus dem Blickwinkel von Frauen in Indien. Anhand von Berichten und Interviews mit KonsumentInnen, UnternehmerInnen, GewerkschafterInnen und ArbeiterInnen wird der Frage, ob Verhaltenskodizes Arbeiterinnen schützen, nachgegangen.

Bhuma Wysoudil, eine ehemalige Mitarbeiterin von SEWA, stellte in der Diskussion die Arbeit von SEWA vor und ging dabei auch auf bisherige Erfolge und Schwierigkeiten, mit denen die Frauengewerkschaft zu kämpfen hatte, ein. SEWA unterstützt gerade Frauen, die sich ihr Geld im informellen Sektor verdienen müssen, indem sie die Produkte dieser Frauen in den eigenen Läden verkauft. Die zwei Hauptziele der Organisation sind Vollbeschäftigung und Eigenständigkeit, und durch das konsequente Verfolgen dieser Ziele konnte die soziale und wirtschaftliche Situation vieler indischer Arbeiterinnen bereits merklich verbessert werden. Allerdings braucht es laut Wysoudil mehr Überwachung und Kontrolle was die Einhaltung verschiedener Verhaltenskodizes und gesetzlicher Bestimmungen betrifft, und es wäre vor allem auch dringend notwendig, solche Kodizes auf den informellen Sektor auszuweiten.

Die Frauensolidarität hat Anfang 2004 eine Reise nach Indien organisiert, die vor allem dazu diente, die konkrete Situation der Frauen kennen zu lernen, berichtete die Vorsitzende der Frauensolidarität, Ulrike Lunacek. Sie kritisierte vor allem, dass gerade die Arbeit von Frauen in Entwicklungsländern viel zu wenig von den dort ansässigen Gewerkschaften wahrgenommen wird. Gerade deshalb ist es umso wichtiger, dass es Organisationen wie SEWA gibt, die versuchen, den Frauen zu ihren Rechten zu verhelfen. Zum Thema Verhaltenskodizes meinte Lunacek, dass diese von vielen Firmen zu Marketingzwecken missbraucht und vielerorts von Politik und Staat dazu verwendet werden, sich aus der Verantwortung zu stehlen, was selbstverständlich nicht passieren darf.

Auch Petra Bayr, die an der Reise der Frauensolidarität teilgenommen hat, verwies darauf, dass wirklich effektive Maßnahmen immer gesetzliche Maßnahmen waren, wie gerade das Beispiel der österreichischen Sozialpolitik beweist. Selbstverständlich ist es in diesem Zusammenhang enorm wichtig, dass die gesetzlichen Maßnahmen auch umgesetzt werden, was gesetzliche Kontrollorgane voraussetzt. Bei ihrer Reise nach Indien musste sie z.B. feststellen, dass der ohnehin sehr geringe Mindestlohn von umgerechnet ca. 2 Euro in den besuchten Betrieben nur an eine Hand voll Mitarbeiter ausbezahlt wurde – ausschließlich Männer. Frauen wurden durchwegs unter dem Mindestlohn bezahlt.

Elisabeth Schinzel von der Clean-Clothes-Kampagne (CCK), die sich für die Rechte der ArbeiterInnen und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der internationalen Bekleidungs- und Sportartikelindustrie einsetzt, berichtet, dass es einige Konzerne gibt, die tatsächlich vorbildliche Kodizes vorweisen können, allerdings ist die Umsetzung dieser Kodizes schwer bis kaum kontrollierbar. CCK hat daher zwischen 1997 und 1998 eigene Codes erstellt, die auch eine unabhängige Kontrolle vorsehen, der sich die Betriebe freiwillig unterwerfen müssen. So kann man den Marketingmissbrauch der Kodizes unterbinden und tatsächlich positive Veränderungen für die Arbeiterinnen und Arbeiter erreichen. Leider hat sich bislang in Österreich kein Betrieb bereit erklärt, diese Codes zu unterschreiben, was in anderen Ländern Europas, wie z.B. Deutschland, den Niederlanden oder Großbritannien anders ist.

Eva Angerler von der Gewerkschaft der Privatangestellten widmet sich insbesondere der Frage des Konzepts der *Corporate Social Responsibility*, einem der Grundidee nach umfassenden Managementansatz, der soziale Verantwortung gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, aber auch gegenüber anderen Stakeholdern in die Betriebsführung integriert. Diesen Managementansatz sieht Angerler positiv und negativ. Negativ ist jedenfalls die Gefahr, die dieser Ansatz mit sich bringt, dass damit gesetzlich verpflichtende soziale Regelungen immer mehr zurückgedrängt und aufgeweicht werden. Sie sieht jedoch auch die Chance, dass gut ausgearbeitete soziale Richtlinien in multinationalen Unternehmungen einen Hebel für internationale Solidarität darstellen könnten, insbesondere dann, wenn Institutionen wie etwa ein Weltbetriebsrat diese Tendenz noch zusätzlich förderten.